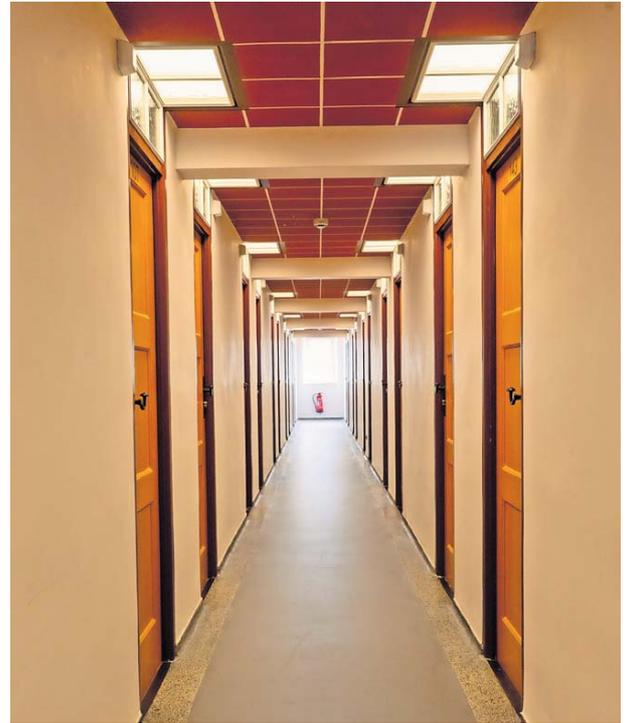


UNTER EINEM DACH

380 Männer, ein Zuhause

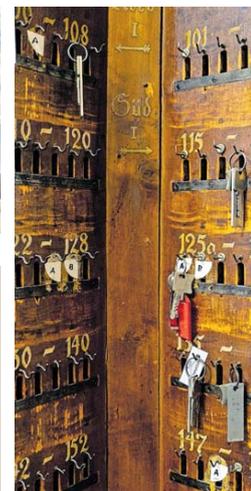
Kein Frauenbesuch auf den Zimmern,
kein Alkohol im Foyer, wenig Miete:
Im Ledigenheim in München wohnen
Menschen aus 50 Nationen zusammen.
Besuch in einer Einrichtung, die in
dieser Form einmalig in Europa ist

Von Julian Gerstner, Fotos: Mark Sialuys Pfeiffer



Vier Monate. Solange wollte Reinhold Dietz hier maximal bleiben, als er 2005 eingezogen ist. Sein Onkel hatte ihm vom Ledigenheim im Münchner Westend erzählt. Ein bezahlbares Zuhause für bedürftige alleinstehende Männer, die sonst kaum etwas finden würden. Der Onkel lebte selbst mal da, für 65 Mark im Monat. Deshalb der Rat: möblierte Zimmer, wenig Miete, schau's dir doch mal an. Mittlerweile wohnt Reinhold Dietz schon fast seit 20 Jahren hier. Erst auf sieben, später auf zehn, heute auf 16 Quadratmetern. „Ich hatte mich damals schon umgeschaut, unter welcher Brücke in München ich es mir gemütlich mache.“ Aber dann fand er sein Glück im Ledigenheim. Neben Dietz wohnen hier noch etwa 380 andere Männer aus 50 Nationen. Die Regeln: Frauenbesuch auf den Zimmern ist verboten, kein Alkohol im Foyer, Nachtruhe um zehn.

Dietz zahlt jeden Monat 580 Euro, „all-inclusive“. Die Zimmer werden (außer an Wochenenden und Feiertagen) täglich geputzt, frische Bettwäsche gibt es alle vier Wochen. „Wo kriegt man das denn in München für den Preis?“ Ist fast wie im Hotel hier“, sagt er und lacht. Reinhold Dietz, 62, kommt aus Niederbayern, vom Land. Anfang der 2000er-Jahre gerät sein Leben aus der Balance: Scheidung, Unterhalt, Schulden. Und so landete der gelernte Koch schließlich im Ledigenheim. „Solche Häuser müsste es eigentlich allein in München drei, vier geben.“ Doch das Ledigenheim ist das Letzte seiner Art in Europa. Das Haus wird vom gleichnamigen Verein getragen, den sozial engagierte Münchner vor mehr als 100 Jahren gegründet haben. Geleitet wird die Einrichtung von einer Frau, Claudia Bethcke. Hier nennen sie alle nur „die Chefin“. Wenn Bethcke erzählt, wie der Mikrokosmos Ledigenheim funktioniert, schwingt Stolz mit. „Ich sage immer: Da sollen doch mal die ganzen Politiker wie Trump, Erdoğan oder Putin herkommen und sich das anschauen. Hier sind alle Religionen dieser Welt vertreten. Und es funktioniert.“



Vor der Corona-Pandemie mussten die Bewohner beim Verlassen des Hauses ihre Schlüssel an der Pforte abgeben. Wie im Hotel. Auch da hatte Reinhold Dietz ein Auge drauf, neben dem Sortieren der Post und dem Kassieren der Miete. Vier Mal im Monat arbeitet er hier an der Pforte im Ledigenheim. Auch heute: Nachtschlacht von zehn bis sechs in der Früh.



Wenn Claudia Bethcke über die Bewohner spricht, sagt sie manchmal „die Jungs“ und klingt fast, als würde sie über ihre Kinder sprechen. Reinhold Dietz arbeitet seit 2007 als Koch in einem Krankenhaus. Früher hatte er seinen eigenen Laden, bei Landshut. „Die Wirtschaft war mein Traum.“ Der platzte, als seine Ehe zerbrach.



Wer keinen Herd auf dem Zimmer hat, kann im Erdgeschoss kochen. Hier gibt es zehn abgetrennte Stellen. Für 3,10 Euro im Monat kann man eines der durchnummerierten Kühlfächer nutzen. Dietz hat mittlerweile ein Zimmer mit Küche. Früher hat er auch hier gekocht.

